

5.3.2017 Aulendorf

Lesung 1. Mose 3, 1–19 (20–24)

Liebe Gemeinde,
da stehen zwei Menschen ratlos vor den Trümmern ihrer Freundschaft. Sie verstehen die Welt nicht mehr. Es hatte alles so gut begonnen. Sie hatten sich gefunden, waren erst Kollegen, dann Freunde geworden. Sie hatten so viel gemeinsam. In der Firma galten sie als unzertrennlich. Sie teilten große Überzeugungen und kleine Hobbys. Sie verbrachten viel Zeit miteinander und vertrauten einander Dinge an, die sie sonst niemandem erzählten. Was war nur passiert, wie konnte es nur so schief gehen? War es, dass sie aufhörten, in die Beziehung zu investieren? War es Konkurrenz, die alles vergiftete? War es ein Vertrauensbruch? War es einfach Entfremdung? Am Ende war es jedenfalls schlimm: nicht nur neutral, distanziert, nein es war feindlich, böse, tiefe Verletzung und großer Zorn. Es gab keine Brücke mehr. Aber nachts, wenn sie beide, jeder auf seinem Planeten, nicht schlafen konnten, dann fragten sie sich: Wie ist es passiert? Es war doch so gut, und jetzt ist es so böse. Und dann schleicht sich das Bedauern in das Herz: Ach, könnte ich noch einmal zurück an jene Weggabelung, an der wir falsch abgebogen sind!

Liebe Gemeinde, es gibt Fragen, die wir immer wieder stellen und doch nicht beantworten können. Eine dieser Fragen lautet:
Wie konnte das nur so schief gehen? Da fing etwas doch so hoffnungsvoll an, aber am Ende stehen wir da – vor einem Scherbenhaufen.
Wie konnte das nur so schief gehen?
Die ersten Seiten der Bibel antworten genau auf diese Frage. Sie schildern einen Start, wie er besser nicht hätte sein können. Immer wieder heißt es: Was da begann, war einfach „sehr gut“. Das Paradies eben.
Mitten drin Adam und Eva. Gott hat sich einen Herzenswunsch erfüllt. Er hat sich nach einem lebendigen Gegenüber gesehnt, aus Fleisch und Blut, aus Mann und Frau, aus Gespräch und Genuss, aus Vertrauen und Gartenarbeit. Es hat so gut anfangen. Sehr gut, sagt Gott, und ruht sich erst einmal aus.
Es ist ja vollbracht: ein Wesen, Gott wie aus dem Gesicht geschnitten.
Alles ist gut.

Und dann das: Am Ende der ersten Staffel sehen wir einen mit Schloss und Riegel verrammelten, verlassenem Garten. Wie konnte es nur so weit kommen? Es hatte doch so gut angefangen. Das ist unser Thema. Es geht um den Riss, der durch unsere kleinen und großen Lebenswelten geht. Es geht um das große Bedauern: Könnte ich doch noch einmal zurück, könnte ich es doch ungeschehen machen, könnte ich zurück an jene Weggabelung, an der ich mich für den falschen Weg entschieden habe. Wo sind wir nur gelandet? Hier wollten wir doch nicht enden!

Das religiöse Wort, um das sich diese Fragen kreisen, heißt Sünde.

Es ist ein gründlich kaputt geredetes Wort. Wenn man es googelt, hat man in 0,28 Sekunden 8,6 Millionen Treffer. Aber die allermeisten haben nichts mit der ursprünglichen Bedeutung zu tun, es scheint vielen Zeitgenossen ist nicht mehr bewusst, was Sünde eigentlich bedeutet. Man trifft im Internet meist nicht auf die dramatischen Geschichten, die uns erklären, was denn die Ursache unseres Missgeschicks ist. Da müssen wir schon woanders suchen: in der „Geschichte“ (Bibel hochhalten) nämlich.

Da aber wird eines deutlich: Sünde ist die Ursache, warum wir als Menschen mit zerbrochenem Herzen in einer zerbrochenen Welt leben. Sünde zerbricht Ehen, Sünde zerbricht Freundschaften, Sünde zerbricht die verletzte Welt von Kindern, Sünde entrechtet die Armen, Sünde zerstört Gewissen, Sünde treibt in maßlose Gier. Wenn wir der Geschichte folgen, dann ist das Problem dieser Welt nicht zuerst und nicht allein Bildung oder ein politisches System oder eine wirtschaftliche Ordnung. Es ist zutiefst ein geistliches Problem, das Problem unserer Welt ist ein geistliches Problem, und es kann auch nicht wirklich gelöst werden, ohne dass es hier zu etwas ganz Neuem kommt, zu einer geistlichen Erneuerung.

Heute geht es um die Sünde als das kriechende Misstrauen.

Bei Adam und Eva! Beim Dialog mit der Schlange.

Es wird nicht wirklich gesagt, aber man deutet die Schlange häufig als den Bösen, den Verführer, die dunkle Macht, die stets verneint.

Sie unterhält sich mit Eva. Gott, der ja auch irgendwo in diesem Garten ist, ist nicht dabei. Er wird auch nicht um seine Meinung gebeten.

Wo nur über Gott, aber nicht mit Gott geredet wird, kann nichts Rechtes herauskommen. *Gott* bleibt draußen, *er* ist unerwünscht in diesem Plausch am Nachmittag. Sie wollen ihn nicht dabei haben. So ist das immer:

Wenn es um Sünde geht, schließen wir Gott aus unseren inneren Dialogen aus. Aber *die Schlange* darf reden. *Ihr* hören wir zu. Die Schlange aber dreht Gott das Wort im Mund herum: „Das darf doch wohl nicht wahr sein, dass Ihr von all den schönen Früchten hier nichts essen dürft!“

Eva wehrt sich, halbherzig, denn die böse Saat ist schon gelegt, das Misstrauen schlängelt sich in ihr hoch. Will Gott doch nicht unser Bestes? Will er uns vorenthalten, was uns so gut täte? Tief drinnen in Evas Herzen fängt der Riss an. Sünde ist nicht etwas Äußerliches, sie windet sich durch unser Innerstes, sie infiziert uns mit Misstrauen gegen Gott.

Das ist gerade die Macht der Sünde: Vieles andere kann uns von außen beschädigen und schmerzen, aber die Sünde setzt an unserem Inneren an: Sollte Gott das wirklich so gesagt haben? Sollte er es wirklich gut mit mir meinen? Ist Gott es wert, dass ich ihm vertraue? Kriechendes Misstrauen. Wie konnte das alles nur so schief gehen, fragen die beiden Freunde. Es hatte doch so gut begonnen. Dann sagt Jesus: Investiere in diese wichtige Beziehung. Aber die Schlange sagt: Sag mal, musst du eigentlich immer dafür sorgen, dass es für euch gut läuft? Wäre es nicht einmal dran, an dich selber zu denken? Jesus sagt: Verzeih ihm den Fehler. Die Schlange sagt: Das willst du dir gefallen lassen? Jesus sagt: Tu den ersten Schritt. Die Schlange sagt: Jetzt soll er doch angekrochen kommen. Jesus sagt: Denke daran, wie viel euch verbindet. Die Schlange zeigt, wie viel euch trennt. Jesus sagt: Geh noch eine Meile mit. Die Schlange sagt: Jetzt reicht's. Und das Misstrauen kriecht in uns hoch: Sollte es Jesus wirklich besser wissen? Kann ich es mir leisten, ihm jetzt mehr zu vertrauen als meiner inneren Stimme? Und schon ist es wieder passiert. Misstrauen kriecht hoch, Jesus wird zum Schweigen gebracht. Und am Ende: Wie konnte es nur so weit kommen! Das große Bedauern: Ach, könnte ich noch einmal zurück, zurück an den Punkt, an dem alles begann schief zu gehen. Aber am Ende sind Adam und Eva draußen vor der Tür. Für sie gab es kein Zurück. Gott stellt Adam zur Rede. Und Adam lügt nicht gerade, aber er steht auch nicht zu dem, was geschah. Als er erkennt, dass er aus dieser Nummer nicht mehr herauskommt, nimmt er all seinen männlichen Mut zusammen – und zeigt auf Eva: Sie war's! Und wer hat sie erfunden? Du warst's! Ich kann nichts dafür! Wenig später stehen sie draußen: voller Schmerz, voller Scham, vor einer unsicheren Zukunft, voller Sorge. Gott schneidert ihnen noch Felle. Dazu muss also zum ersten Mal ein Tier sterben. Und es deutet sich etwas an: Es wird ein großes Opfer kosten, damit das alles wieder in Ordnung kommt.

Kann irgendjemand an dieser Stelle ein bisschen „gute Nachricht“ vertragen? Wir haben uns daran gewöhnt, dass diese Geschichte am Anfang der Bibel eine nette Kindergottesdienst-Story ist. Aber es ist doch in Wahrheit ein nachdenkliches, ernstes, tieftrauriges, schmerzhaftes Drama. Das ist unsere Welt, so sind wir, so steht es zwischen Gott und uns. Wie konnte das nur so schief gehen!

Ich will es dir sagen, sagt Gott, lies deine Geschichte. Ihr habt mir den Laufpass gegeben, und jetzt: kriechendes Misstrauen - die Beziehung ist kaputt.

Kann irgendjemand ein bisschen „gute Nachricht“ vertragen?

Da wird ein unschuldiger Mann auf einem Hügel vor Jerusalem von Schmerzen zerrissen, es liegt die Last der ganzen Welt auf seinen Schultern.

Die Nägel des Misstrauens, quälen ihn zu Tode, bis er sein Leben mit einem letzten Schrei aushaucht. Und eine Krankheit, schlimmer als ich ahnen kann, wird geheilt durch ein Leiden, tiefer als ich denken kann.

Es gibt einen wunderbaren Satz in der Bibel, er schlägt die Brücke zur guten Nachricht die auch heute im Mittelpunkt stehen soll. Denn er zeigt dass Gott uns Menschen nicht aufgegeben hat! Er zeigt, dass Gott uns wieder die Möglichkeit gibt mit Ihm in Beziehung zu treten, dass wir nicht für immer ausgesperrt sind aus dem Paradies, dass wir tatsächlich vom Baum des Lebens essen dürfen. Aber eben anders als uns das die Schlange weiss machen will.

Paulus schreibt im 1. Kor 15:

„Durch einen Menschen kam der Tod. So kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung vom Tod. Alle Menschen gehören zu Adam, darum müssen sie sterben; aber durch die Verbindung mit Christus wird ihnen das neue Leben geschenkt werden. „

Gott will uns vergeben. Es gibt wieder eine Tür zu einem Leben mit Gott. Auch jenseits von Eden. Diese Tür hat einen Namen, sie heißt Jesus. Er spricht am Kreuz dem bereuenden Sünder zu:

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein“

Das gilt auch uns wo wir aus tiefstem Herzen sprechen können:

„Gott sei mir Sünder gnädig“

Doch das Böse ist noch nicht aus dieser Welt gewichen. Wir bleiben Menschen die versuchbar sind und die Fehler machen.

Noch immer geht Gott nicht in unseren Gärten spazieren, noch immer ist er wenig greifbar.

Aber das Blut von Jesus redet nachdrücklich: Versöhnung, Vergebung, Neuanfang. Es gibt nicht nur den Schmerz, wie alles so schief ging, und das Bedauern. Denn es gibt einen Weg zurück, es gibt eine neue Kreuzung, und wir dürfen wieder mit Gott leben. Das ist die Geschichte: So sehr liebt Gott die Welt der Adams und Evas, dass er Jesus für uns hingibt, damit wir nicht verloren gehen! Wer Jesus vertraut, soll ewiges Leben haben! Denn der Sünde Sold und Lohn ist der Tod, aber Gottes Gabe ist das ewige Leben.

Und das nur aus einem Grund, und dieser eine Grund heißt Jesus.

Vielleicht kennen Sie auch den Film von Mel Gibson über den Leidensweg von Jesus. Da wird sehr realistisch gezeigt was sich damals ereignet hat. Neben all den Grausamkeiten die Jesus angetan wurden ist mir eine Szene in Erinnerung geblieben: Jesus betet im Garten Gezemane vor seiner Festnahme. Die Jünger sind eingeschlafen. Da kommt im halbdunkel Der Passa Vollmondnacht eine giftige Schlange angekrochen. Jesus bemerkt sie erst im letzten Moment - und zertritt ihr den Kopf. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. AMEN.

*Lied nach der Predigt **Nun gehören unsre Herzen EG 93 1-4***

In Anlehnung an eine Predigt von Prof. Herbst in Greifswald aus dem Jahr 2012

Thomas Ahnert 5.3.2017